

„Europa ist ein Denkmal“

Junge Studenten aus dem Südosten machen sich ihr eigenes Heimat-Bild – Politiker und Professoren sehen das oft mit Argwohn

Aida Hadžimusic ist eine Frau, die im klassischen Sinne als schön gelten kann. Die 23-jährige Studentin der Kunstgeschichte aus Sarajevo, der Hauptstadt Bosnien und Herzegovinas, spricht in wohlbedachten Sätzen und fehlerfreiem Deutsch über ihre bosnische Identität. „Den Osten hat Europa immer als das „Andere“ gesehen. Als Bosnierin fühle ich mich diesem „Anderen“ zugehörig – gleichzeitig aber auch als europäische Frau. Das ist wohl ein wenig schizophren.“ Ihre schmalen Hände umfassen ein Buch, einen deutschen Klassiker über einen jungen Mann, der Schauspieler sein wollte und schließlich Arzt wurde. Aufmerksam beobachtet ihre dunklen Augen ihr Gegenüber. „Als ich in Berlin studiert habe, hatte ich immer das Bedürfnis, meine Identität auszudrücken. Es hat mich frustriert, wenn Menschen nicht wussten, wo Bosnien liegt.“

Bosnien, das ist in den Augen vieler die verfluchte Welt des ewigen Krieges. Der Blutbader und nationalistischen Exzesse. Vom Attentat von Sarajevo, dem Auslöser des Ersten Weltkrieges 1914 bis zum Massaker von Srebrenica, dem traurigen Höhepunkt des Bosnienkrieges 1995. Die geografische Verortung des Landes scheint dabei zweitrangig. Wenige wollen wirklich selbst dorthin. Ende April entschuldigte sich der serbische Präsident Tomislav Nikolic im bosnischen Fernsehen erstmals für das Massaker in Srebrenica, bei dem serbische Einheiten 1995 etwa 7000 muslimische Männer umgebracht hatten. „Auf Knien“ bat er im Namen Serbiens um „Vergebung“, für die „Verbrechen, die in Srebrenica begangen wurden“.

Alte Denkmuster bloßgestellt

Etwa zur gleichen Zeit, vom 24. bis zum 27. April, war Aida Hadžimusic zu Gast auf einer Konferenz in Zagreb. Sie hielt einen Vortrag über die mittelalterlichen Grabsteine in ihrer Heimat, die sogenannten *stecci*, die weltweit einzigartig sind. Eingeladen hatten sie Studenten aus der kroatischen Hauptstadt, die zum zweiten Mal eine internationale Konferenz für Studenten der Kunstgeschichte organisiert hatten. „Besonders in dieser Region ist es wichtig, dass wir miteinander reden“, sagt Jelena Behaim, eine der Organisatorinnen aus Zagreb. Einen solchen Satz wünscht man sich von einem der Politiker aus Belgrad, Zagreb oder Sarajevo zu hören – formulieren muss ihn eine Studentin der Kunstgeschichte.

Im November 2010 hatte schon einmal ein serbischer Politiker um Verzeihung gebeten. Nikolics Vorgänger im Amt, Boris Tadic, entschuldigte sich für die Verbrechen serbischer Truppen in der ostkroatischen Stadt Vukovar. Die Stadt war nach drei Monaten Dauerbeschuss am 18. November 1991 in serbische Hände gefallen. Über 200 verwundete Kroaten wurden damals aus dem Krankenhaus der Stadt durch serbische Militärs und irreguläre Truppen auf eine nahe gelegene Schweinefarm verschleppt, tagelang gefoltert und schließlich umgebracht und in einem Massengrab verscharrt.

Kunstgeschichte – das war über ein Jahrhundert lang das Mittel der Wahl in den nationalen Auseinandersetzungen der Balkanstaaten. Burgen, Bilder, religiöse Bauwerke, alles taugte als „Beweis“ im nationalen Mythos für die his-

torische Herkunft, die heroische Herrschaft, die größeren zivilisatorischen Verdienste der eigenen Nation und zur Erniedrigung der jeweils benachbarten angeblichen „Barbaren“. Heute soll dieselbe Disziplin Versöhnung herbeiführen. Wie soll das gehen? Es ist eine neue Generation, die sich im April in Zagreb getroffen hat, um über das gemeinsame Kulturerbe zu sprechen, das ihre Eltern sich im letzten Krieg gegenseitig zerhob und kaputtgeschossen haben. 19 Studenten, die Mehrheit der Teilnehmer, kam aus Belgrad (!), immerhin eine Handvoll aus Bosnien und Herzegovina und einige aus Slowenien. Auch vier deutsche Gäste, Studentinnen vom Institut für Kunstgeschichte in Dresden, kamen in die kroatische Hauptstadt.

„Diesen Dialog hat es immer gegeben“, formuliert Ana Bogdanovic, die derzeit an der philosophischen Fakultät in Belgrad promoviert, ebenfalls in makellosem Deutsch. „Bereits in den Jahren zwischen den Weltkriegen, im Königreich Jugoslawien, haben sich Wissenschaftler über Kunst ausgetauscht, die ja eine gemeinsame ist. Immerhin haben nicht wenige Künstler in Zagreb studiert und in Belgrad gelebt oder andersherum.“

Diese Generation macht sich fraglos ein eigenes Bild von ihrer Heimat, das in vielen Dingen als das Gegenteil des bisherigen gelten kann. Das sorgt für Ratlosigkeit unter Professoren und Politikern gleichermaßen. Die Initiative ihrer Studenten und Staatsbürger beobachten sie argwöhnisch. „An der

Universität in Sarajevo hat mir niemand geglaubt, dass ich ebenfalls eine solche Konferenz organisieren kann“, berichtet Aida Hadžimusic. Um ihr Projekt zu finanzieren, ging sie auf Sponsorensuche. In dieser Woche gab es in Sarajevo die erste regionale Konferenz für Studenten der Kunstgeschichte mit Gästen aus Serbien, Kroatien und Slowenien. In Zagreb wiederum, wo die Stadt und die Universität die Initiative der Studenten immerhin in geringem Umfang finanziell unterstützte, nahmen

die Teilnehmer der Konferenz enttäuscht zur Kenntnis, dass außer den Moderatoren keiner der Lehrbeauftragten der Universität und kein Offizieller der Stadt die Vorträge besuchte. Ein möglicher Grund: Die Initiative der Studenten stellt die

festgefahrenen Denkmuster der Elterngeneration bloß, die zum Großteil noch auf nationalen Gegensätzen beruhen. Es darf bezweifelt werden, dass auf höherer universitärer, wohl auch nicht auf politischer Ebene ein solcher Austausch ohne weiteres zu organisieren gewesen wäre. Hier kündigt sich ein Generationenwechsel an – ein Wechsel, den die Region bitter nötig hat.

Die Entschuldigungen der serbischen Politiker für Verbrechen in den Kriegen, die den Zerfall Jugoslawiens in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts begleitet haben, werden von ausländischen Beobachtern als Zeichen der beginnenden Aufarbeitung

dieser Verbrechen gewertet. Die Realität jedoch ist eine andere. Kenner der Region sehen darin lediglich politisches Kalkül. Immerhin strebt Serbien die EU-Mitgliedschaft an. Noch 2012 hatte Tomislav Nikolic als Präsidentschaftskandidat in einem Interview mit der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* bezeichnet, in die „Kroatien nicht zurückzukehren [haben]“. Auch die jüngste Entschuldigung Nikolics für die Verbrechen in Srebrenica scheint

wohl berechnet. Noch 2007 hatte er als stellvertretender Vorsitzender der „Serbischen Radikalen Partei“ die Verantwortlichen für das Massaker in Srebrenica noch in Schutz genommen: „So lange ich lebe, soll mir

blödsinnig erzählen, dass Radovan Karadzic und Ratko Mladic Verbrecher sind.“ [*FAZ*, 19.5.2012]. Auch die ethnische Säuberung weiter Teile Bosniens von ihren muslimischen Bewohnern bleibt eine wohl unumkehrbare Tatsache. Der politische Dialog zwischen Belgrad, Zagreb und Sarajevo besteht lediglich gezwungenermaßen. Von Aussöhnung, aufrichtiger Anerkennung eigener Schuld oder gar deren Aufarbeitung kann bis heute nicht die Rede sein.

Die Organisatoren der Konferenz in Zagreb setzen dagegen auf den offenen Dialog mit ihren Nachbarn. „Ich kam mit der Idee der Nation nichts anfangen“, sagt Jelena Behaim. „Was ich bin

und wo ich bin, entscheide ich selbst und das kann sich jeden Tag ändern. Deshalb organisieren wir eine internationale Konferenz.“

Am 1. Juli wird Kroatien der Europäischen Union beitreten. Sowohl Serbien als auch Bosnien und Herzegovina haben ebenfalls starkes Interesse an einer Mitgliedschaft. Den europäischen Mythos von grenzenlosem Reichtum und unendlicher Freiheit haben zahllose Gastarbeiter aus dem ehemaligen Jugoslawien mit geprägt. Insbesondere Deutschland kommt im Europamärchen eine besondere Rolle zu. Der Hundert-Mark-Schein hat symbolische Bedeutung auf dem Balkan. Er findet sich in Witzen ebenso wie in Kunstwerken wieder. In der Generation von Aida Hadžimusic, Jelena Behaim und Ana Bogdanovic ist dieser Mythos nüchterner Betrachtung gewichen. „Im Jahr 2000 wollten

alle nach Europa und dort studieren – ich auch. Als ich in Berlin war, hat sich diese Wahrnehmung geändert. Diese Mythen, auch den Mythos Europas, muss man dekonstruieren“, sagt Ana Bogdanovic. „Europa ist ein Denkmal. Dabei glaube ich, dass es gar nicht nötig ist, Europäer zu sein, um Selbstbewusstsein zu entwickeln. Es geht vielmehr darum, dass wir das, was wir zum Kollektiv beitragen können, auch wirklich beitragen. Wir müssen aus meiner Sicht unsere zwischenmenschlichen Beziehungen wiederfinden, die wir verloren haben. Da droht eine große Gefahr. Deswegen sind auch solche Kongresse sehr wichtig.“

Tobias Strahl



Mahnmal für das Massaker von Ovcara bei Vukovar. An dieser Stelle wurden 1991 etwa 200 von serbischen Militärs und irregulären serbischen Truppen getötete Menschen in einem Massengrab verscharrt. Fotos (4): Tobias Strahl



Aida Hadžimusic



Jelena Behaim



Ana Bogdanovic

Konzertübertragung auf den Theaterplatz

Das ausverkaufte Geburtstagskonzert der Sächsischen Staatskapelle für Richard Wagner am 21. Mai, 21 Uhr in der Semperoper wird via Großleinwand auf den Theaterplatz übertragen. Das teilte das Orchester gestern mit. Am Vorabend des 200. Wagner-Geburtstages stehen Ouvertüren und große Tenorszenen aus den Dresdner Wagner-Opern „Rienzi“, „Der fliegende Holländer“, „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ auf dem Programm. Der Eintritt ist frei. Zudem soll Wagner auch von einer humoristischen Seite gezeigt werden. Der Dresdner Comedian Olaf Schubert soll daher das Publikum ab 19 Uhr auf den Abend einstimmen. Schubert soll unter anderem eine Festrede halten, die Parallelen zwischen ihm und Wagner aufzeigt. *DVN*

KULTUR KOMPAKT

Ein Musik-Museum für Kinder hat das Festspielhaus Baden-Baden gestern dort eröffnet. Im „Toccario“ sollen Fünf- bis Zwölfjährige spielerisch an Instrumente herangeführt werden.

Das Berliner Centrum Judaicum dokumentiert seit gestern unter dem Titel „geraubt und genutzt“ in einer Ausstellung, wie sich Bibliotheken in der NS-Zeit Bücherschätze von deportierten Juden einverleibten.

Beim heutigen Gratis-Comic-Tag werden in Deutschland, Österreich und der Schweiz rund 300 000 kostenlose Hefte verteilt. Organisiert wurde die Aktion von 18 Verlagen und 200 Comicbuchhändlern.

Der Dichter des bekannten Weihnachtsliedes „O du fröhliche“ steht im Zentrum einer neuen Weimarer Ausstellung. Die Schau im Goethe- und Schiller-Archiv widmet sich ab heute Johannes Daniel Falk (1768–1826).

Verband: Musikvereine brauchen mehr Förderung

Vorstellung der „Chemnitzer Thesen“ beim 5. Deutschen Musikfest

Zahlen – etwa zur Höhe der derzeitigen Förderung – wurden auch auf Anfrage nicht genannt. Die Förderung müsse ähnlich wie bei Sportvereinen geregelt werden, hieß es. Es solle auch überlegt werden, die Vereine von Steuerzahlungen zu befreien.

15 000 Musiker aus mehr als 300 Vereinen feiern bis zum Sonntag in der Stadt das Musikfest. Der Verband hat

nach eigenen Angaben rund 1,3 Millionen Mitglieder. Etwa 60 Prozent davon seien Kinder und Jugendliche unter 27 Jahren.

Kauder zufolge soll die Mitgliederzahl auch weiter steigen. Allerdings hätten Kinder – vor allem Ganztagschüler – immer weniger Zeit für Vereine und zum Musizieren. Es gebe Programme für Erwachsene, die noch im

Alter von 40 oder auch mehr als 50 Jahren ein Instrument erlernen wollten. Jugendliche mit Migrationshintergrund seien eine weitere Zielgruppe. Kauder zufolge ist der sechsjährige Abstand zwischen den Musikfesten zu groß. Es müsse überlegt werden, wie die Zeit dazwischen mit Veranstaltungen gefüllt werden könne. *dpa*

www.deutsches-musikfest.de

Aus dem Vollen

In Sachsen öffnen am Sonntag 116 Einrichtungen zum Internationalen Museumstag – Auftakt in Zittau

Der Sonntag wird auch in Sachsen zum Museumstag: 116 Museen wollen das Publikum mit vielen Aktionen locken. Anlass ist der 36. Internationale Museumstag, der in diesem Jahr unter dem Motto „Vergangenheit erinnern – Zukunft gestalten: Museen machen mit!“ steht. Viele Einrichtungen locken mit freiem Eintritt.

Den sachsenweiten Auftakt macht um 10 Uhr die neue Dauerausstellung „Zittauer Lebensräume – Geschichten von Alt und Jung, Arm und Reich, aus Stadt und Land“ in den Städtischen Museen Zittau. Dort soll es auch Ausblicke auf das neue Depot und Einblicke in aktuelle und künftige Museumsräume geben.

In Dresden sind zahlreiche Institutionen beteiligt. Das Militärgeschichtliche Museum der Bundeswehr bietet von 10 bis 17 Uhr stündlich eine kostenfreie Überblicksführung durch die Dauerausstellung an. Freier Eintritt erwartet auch alle Besucher der Museen der Stadt Dresden, darunter das Stadtmuseum, die Technischen Sammlungen, das Kraszewski-Museum, das

Schillerhäuschen, das Kügelgenhaus sowie das Heimat- und Palitzschmuseum Prohlitz.

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden laden von 11 bis 13 Uhr zu einer Führung für Gehörlose mit Ge-

bärdendolmetscher in den Mathematisch-Physikalischen Salon und zu vielen anderen museumspädagogischen Angeboten der einzelnen Häuser ein. Die Rüstkammer hält von 11 bis 17.30 Uhr ebenfalls ein abwechslungsreiches

Programm bereit. Das Verkehrsmuseum lockt von 10 bis 18 Uhr ins Johanneum.

Im Leipziger Raum erwarten das Museum Grimma und das Heimatmuseum Mügeln, das eine Schauwerkstatt eröffnet, ihre Gäste. Auch das Leipziger Naturkundemuseum ist beteiligt.

In Zwickau gilt eine Eintrittskarte für mehr als 40 Einrichtungen, unter anderem wartet im Museum Priesterhäuser ein „Archäologisches Scherbenpuzzle“ auf Helfer. Schloss Lauenstein eröffnet eine neue Schau „Schätze des Osterzgebirges“ mit Mineralien und bietet ein Ritter-Musical.

Auch die Museen des Erzgebirges und in der Lausitz locken mit Sonderveranstaltungen und -führungen, darunter das Erzgebirgsmuseum Annaberg, das Museum Schloss Schwarzenberg, das Spielzeugmuseum Seiffen, das Sorbische Museum Bautzen in der Ortenburg und die Gölitzler Sammlungen für Geschichte und Kultur. *DNN/pw*

www.museumstag.de



Der Festsaal des jüngst wieder eröffneten Mathematisch-Physikalischen Salons, wo es Führungen für Gehörlose mit Gebärdendolmetscher geben wird. Foto: H. Chr. Krass

AD LIBITUM

Premiere hat in der *Semperoper* Frontal Halévy's Oper „La juive/Die Jüdin“ (**So 16**).

Bei „Meisterwerke – Meisterinterpreten“ im *Ballsaal Königshof* spielt das Dresdner Streichquartett Werke von Schulhoff, Janacek und Dvorak (**So 16**). Ein musikalisch-literarisches Programm „Schmerz beiseite!“ mit Texten von Heinrich Heine und Musik von Bach, Paganini und Ysaÿe gestalten Dirk Zöllner (Texte) und Wolfgang Henrich (Violine) im Rahmen der „Kammermusik in der Hoflößnitz“ (**So 17**).

Zur Einführungsmatinee vor der Premiere der Hochschul-Inszenierung von Verdis „Falstaff“ wird ins *Kleine Haus des Staatsschauspiels* eingeladen (**So 11**).

Studierende der Liedklasse der Musikhochschule gestalten mit Liedern von Beethoven, Brahms, Britten u.a. den nächsten Abend der Reihe „Das Lied in Dresden“ im *Kulturthaus* (**So 19**).

Ein Festliches Orgelkonzert findet mit Karl-Heinz Ludwig (Orgel) und Maria Ludwig (Blockflöte) in der *Kirche Weißig* statt, auf dem Programm Werke von J. S. Bach, Froberger, Telemann u.a. (**So 16**).

Frühlingskonzerte sind zu erleben in der *Alten Kirche Dresden-Klotzsche* mit dem Ensemble Akut (**Mo 19**) sowie in der *Pfarrscheune Dresden-Leuben* (**Mo 19.30**).

Im Meißner Dom stehen bei der 2. Geistlichen Abendmusik Werke von Böhm, Bach, Schumann, Kleemann, Regner und Gadsch auf dem Programm, an der Eule-Orgel des Doms musiziert KMD i.R. Christian Thiele (**Sa 17**). Im Festgottesdienst im *Meißner Dom* (**So 12**) erklingt Telemanns Kantate „Nun danket alle Gott“, Ausführende sind die Capella Misnensis, der Domchor Meissen und Kinder der Großen Domkurrende, das ensemble meißner dommusik unter der Leitung von Domkantor Jörg Bräunig.

Ein „Operettenbuntprogramm zum Muttertag“ wird im *Zentralgasthof Weinböhla* geboten, Ausführende sind Maria Leister und Jens Winkelmann (Gesang) und Gotthold Müller (Klavier, Moderation) (**So 16**).

Wagners brennendes Geheimnis

Uraufführung auf dem Theaterkahn

Die Jahre 1842 bis 1849 sind der entscheidende Lebensabschnitt in Richard Wagners Entwicklung als Schöpfer des Musikdramas. Die Grundlagen für sein späteres Schaffen wurden in Dresden gelegt. Hier nahm er vielfältige Anregungen aus Musik, Literatur, bildender Kunst, Wissenschaft und Politik auf. Zu den einschneidendsten Ereignissen dieser Zeit gehörte der Maiaufstand 1849, als demokratisch gesinnte Bürger die Frankfurter Reichsverfassung auch im Königtum Sachsen einführen wollte. Wagner war Zeuge und Teilnehmer der erbitterten Barrikadenkämpfe in der Dresdner Altstadt.

Peter Bause Darstellung lässt die Zuschauer an den Begebenheiten vom Mai 1849 teilhaben, bei denen das alte Pöppelmannsche Opernhaus in Flammen aufging. Hatte Wagner selbst die Lunte gehalten? Wie waren Wagners politische Auffassungen, oder wollte er womöglich nur von seinen immensen Schulden herunterkommen? Was geschah an den Tagen, bevor der später steckbriefliche Verfolgte nachts aus der Stadt gebracht wurde? Das Ganze, unterhaltsam und höchst dramatisch vorgetragen und mit Wagnerscher Musik bereichert, soll den großen Komponisten und Opernerneuerer in einem ganz neuen Fackelglanz erscheinen lassen...

Das „höchst dramatische Poem“ mit dem „Wagners brennendes Geheimnis“ von Reiner Zimmermann erlebt mit Peter Bause, Franziska Graefe (Violine) und Maria Tosenko (Klavier) am Sonntag, 20 Uhr, auf dem Dresdner Theaterkahn seine Uraufführung, weitere Aufführungen am Sonntag, 20 Uhr. *DVN*

„Mayer trifft...“

...die Schauspielerin Anna-Katharina Muck

Die Schauspielzunft ist erstmals zu Gast bei „Mayer trifft ...“ in Loschwitz: Mit Anna-Katharina Muck stellt sich hier eine der unzweifelhaft beliebtesten Schauspielerspielpersönlichkeiten Dresdens vor. Seit 1990 ist die charismatische Darstellerin Mitglied des Ensembles des Dresdner Staatsschauspiels und hat einer Vielzahl von Haupt- und Nebenrollen ihren ganz eigenen Stempel aufgedrückt. Über ihre vergangene und zukünftige Arbeit am Theater, aber auch bei Lesungen und beim Film, damit verbundene vielfältige Begegnungen und natürlich besondere Beziehungen zur Musik wird zu reden sein.

Gastgeber Florian Mayer und sein Gast sind in loser Folge bereits mehrfach künstlerisch aufeinander getroffen und werden den gemeinsamen Faden auf eigene Weise fortspinnen. Violinensang und Sprachklang laden zum inspirierten Zuhören ein. *DVN*

Montag, 20 Uhr, Kulturhaus Loschwitz. Eintritt: 12/10 Euro. Kartenvorbestellung: Tel. 0351/2 66 66 55, info@kulturhaus-loschwitz.de